

Derren Preise zu: Fabrikant Emil Reichner (56 Ringe), Stickermeister Max Bauer (55 Ringe), Gasmeister Robert Kranz (54 Ringe), Fabrikant Eugen Götz (53 Ringe), Kaufmann Robert Wendler (52 Ringe), Proturist Emil Drechsler (52 Ringe), Maschinenbesitzer Max Bauer (50 Ringe). Das Schießen auf die Punktseibe ergab folgendes Resultat: Herr Gasmeister Robert Kranz (33 Pkt.), Herr Fabrikant Walter Drechsler (32 Pkt.), Herr Maschinenbesitzer Max Bauer (29 Pkt.). Auf der Meisterschibe freihändig errangen Preise die Herren Fabrikant Emil Reichner (49 Ringe), Fabrikant Eugen Götz (42 Ringe), Gasmeister Robert Kranz (41 Ringe), Stickermeister Max Bauer (40 Ringe). — Abends fand im Schützenhause der Königsball statt und auf dem Schützenplatze wurde bei Eintritt der Dunkelheit ein Feuerwerk abgebrannt.

Eibenstock, 17. Juni. Seit gestern hält hier hartnäckig das Gerücht die Gemüter in Aufregung, daß auf der Wildenthaler Chauffee ein Radfahrer von einem Automobil angefahren worden sei. Ja, es wurde sogar behauptet, der Radfahrer sei infolge des Zusammenstoßes getötet. An verschiedenen Stellen von uns eingezogene Erkundigungen haben indessen ergeben, daß das Gerücht jeder Grundlage entbehrt. Wahr ist nur, daß vorgefahrener ein Automobil auf der angeführten Straße eine unwesentliche Panne erlitten, und zwar im Innern der Karosserie.

Eibenstock, 17. Juni. Von den astronomischen Erscheinungen dieses Jahres verdient die Sonnenfinsternis Interesse, die am Mittag des 21. August (eines Freitags) eintreten wird. Die totale Verfinsternung ist zu beobachten auf einer Linie, die über Skandinavien, den Meerbusen von Riga und das Schwarze Meer nach Persien verläuft. Von den Astronomen der gesamten Kulturwelt werden jetzt schon Vorbereitungen getroffen, um innerhalb des Totalitätsbogens umfassende wissenschaftliche Beobachtungen und Versuche vorzunehmen. In Eibenstock erscheint die Verfinsternung partiell; doch liegt unsere Heimat der Zone der vollständigen Verfinsternung so nahe, daß zur Zeit der größten Phase auch hier noch mehr als vier Fünftel des Sonnendurchmessers vom Monde verdeckt werden. Die Verfinsternung kommt also einer totalen mit all ihren interessanten Begleiterscheinungen sehr nahe.

Hundshübel, 15. Juni. Der Vaterländische Volksverein hat zur Anregung und Stärkung vaterländischer Gesinnung das Aufführungsrecht für den berühmten Bismarckfilm erworben. Dieser soll am Sonntag, 20. und Sonntag, 21. d. M., im Gasthause zur Linde unter freundlicher Mitwirkung der Herren Handelschuldirektor Illgen, Eibenstock (Ansprache), Gewerbeschuldirektor Bank-Aue, Gewerbeschullehrer Ingenieur Knauer-Aue (technische Leitung), Fritz Heins-Hundshübel (Musik) und der Sächs. Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft-Schwarzberg (kostenlose Lieferung des elektr. Stromes) zur Aufführung gelangen. Obgleich hohe Unkosten entfallen, ist doch der Eintrittspreis sehr niedrig gesetzt worden, damit dieser Kunstgenuss auch weniger bemittelten Kreisen zu gute kommen kann.

Sofa, 17. Juni. Der Krankenunterstützungsverein hier feierte am Sonntag sein 50jähriges Bestehen, und zwar im Saale des Gasthofes „Zum Ring“, den u. a. die ehrwürdige Fahne vom Jahre 1705 schmückte. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorherrsche, Herr Richard Unger. Herr Oberlehrer Kantor Meier verlas einen Brief des Gründers des Vereins, in dem dieser dem Verein kräftiges Weiterentwickeln wünschte. Herr Gemeindevorstand Liebold schloß sich in einer Ansprache diesem Wunsche an. Eine Ballfestlichkeit beschloß die Feier.

Leipzig, 16. Juni. Hier wird ein Johannesfest großen Stils vorbereitet. Die Hauptveranstaltungen werden sich auf dem Gelände der Buchgewerbaustellung abspielen, wo während des Festes das Gutenbergdenkmal enthüllt werden wird. Erste Fachleute und Künstler haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt.

Riesa, 15. Juni. Am Dobeltiger Durchsich unterhalb Belgern wurde am Sonnabend nachmittags bei einem schweren Gewitter der Kahn der Schiffseigner Matthias u. Busse aus Alten von einem Blitzstrahl getroffen. Das Fahrzeug befand sich im Anhang des Dampfers „Bayern“ der Neuen Deutsch-Böhmischen Elbschiffahrtsgesellschaft. Als der Schiffseigner Busse im Begriff war, sich auf das Hinterdeck zu begeben, um Matthias Mitteilung von dem Blitzschlag zu machen, wurde er von einem zweiten Blitzstrahl getroffen und sofort getötet. Der Regenmantel und die Stiefel wurden ihm hierbei vom Leibe gerissen. Der am Steuer stehende Boismann kam mit dem Schrecken davon, doch waren ihm ein Arm und eine Körperseite geschwollen, so daß anzunehmen ist, daß auch er leicht vom Blitz gestreift wurde. In der Kajüte hat der Blitz die Lampe heruntergeschleudert, alle Nägel aus der Holzwand herausgerissen und sogar die Anlage einer Jacke abgerissen. Die Vorwand wurde durch den Blitz ebenfalls beschädigt. In Belgern wurde die Leiche des Schiffseigners Busse eingelazt und sodann in einem Boot nach Alten gebracht.

Chemnitz, 16. Juni. Im Hause Mollestraße 2 versuchte in der Nacht vom Montag zum Dienstag der 27 Jahre alte Barbier Wehner seine 68 Jahre alte Schwiegermutter, eine Witwe namens Korb, dadurch zu ermorden, daß er ihr mit einem Hammer mehrere wichtige Schläge auf den Kopf versetzte. Als die Frau noch Lebenszeichen von sich gab, versuchte er sie mit einer Zuckerschur zu erwürgen, wurde aber durch das Hinzukommen seiner Ehefrau, die als Ausschließlicherin auswärts tätig gewesen war, gestört und flüchtete. Wehner, der nach getanen Anweisungen auch seine Kinder aus der Welt schaffen wollte, wurde Dienstag früh an einem Gartenzaun erhängt aufgefunden.

Hohenstein-Ernstthal, 16. Juni. Schwer zu büßen hat der Handarbeiter Mindel seine Brandstiftung, die er am 21. April d. J. auf der Limbacher Straße ausführte. Er wurde gestern vom Schwurgericht Zwickau zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Ein Monat der Unterhaft wurde ihm auf die Strafe angerechnet. Mindel, der sich gleich nach der Tat durch Anweisungen verdächtig gemacht hatte, wurde vom Brandplatz weg verhaftet und war später geflüchtet. Am genannten Tage hatte er mit seinem Hauswirt Streit, und um ihm „eins auszuweisen“, wie er angab, steckte er am Nachmittag das Hintergebäude, in dem er selbst wohnte, in Brand, dem noch drei Häuser zum Opfer fielen und wodurch 9 Familien obdachlos wurden.

Aue, 15. Juni. Denkmalschänder haben nach berichtigtem Muster in der Nacht zum Sonntag hier ihr Unwesen getrieben und das Relief an dem Denkmal in

den Carolaanlagen beschmutzt und beschädigt. Die Polizeibehörde hat für denjenigen, der den Täter namhaft macht, so, daß dieser bestraft werden kann, eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Johanngeorgenstadt, 15. Juni. Durch Schundliteratur angeregt, saßen zwei 17jährige Durschen den Entschluß, in die französische Fremdenlegion einzutreten und wandten sich zu diesem Zwecke an ein Werbebureau in Paris. Die Post hielt den Brief an und überwies ihn der Oberpostdirektion Chemnitz, die ihn öffnete. Als Absender wurden die erwähnten jungen Leute ermittelt. Nur der Aufmerksamkeit der Post ist es zu danken, daß die beiden Schwärmer vor einer verhängnisvollen Torheit bewahrt blieben. Öffentlich ist ihnen von ihren Angehörigen die Schwärmerie ausgetrieben worden. Der Fall beweist wiederum, wie notwendig die Aufklärung über die Fremdenlegion für die Jugend ist.

Scheibenberg, 16. Juni. Schwere Brandwunden erlitt in einer hiesigen Fabrik ein junges Mädchen, als dasselbe mit einem Zelluloidkamm in den Haaren einer Siegelampe zu nahe kam. Das bedauerenswerte Mädchen stand im Nu in hellen Flammen. Es mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

Eine Beleidigungsslage des Kornblumentagauschusses des Königlich Sächsischen Militär-Vereins-Bundes führte in diesen Wochen zu einer Beurteilung des Schuldigen in Höhe von zwei Monaten Gefängnis. In der Silvesterfolge der sozialdemokratischen „Völkische Zeitung“ war die Verteilung der Beiträge des sächsischen Kornblumentages einer gefäßigen und für die Mitglieder der Kornblumentag-Ausschüsse des Bundes und des Völkische Bundesbezirks beleidigenden Besprechung unterzogen worden. Diese gipfelte in der Beschuldigung, daß bei solchen an Betrug grenzenden Unternehmungen keine Bürgschaft gegeben sei, daß sich nicht in den großen Sammelbecken erst einige besonders „Unterstützungsbedürftige“ vor der Verteilung ihre langen Finger wuschen, so daß schließlich für die wirklich Bedürftigen nur wenig oder gar nichts übrig bleibe. Das Gericht betrachtete diese Beleidigungen für außerordentlich schwere. Der Kornblumentag war nur aus edlen Gründen ins Leben gerufen worden und hat viele Hunderttausende von Mark bedürftigen Veteranen zugeführt. Er war ein Werk selbstloser, arbeitswilliger, ausopferungsfreudiger kameradschaftlicher Nächstenhilfe; die erhobenen Vorwürfe sind als durchaus unberechtigt erwiesen worden.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

18. Juni 1814. Der verdienstvolle Generalmajor von Grolmann war es, der, unter dem Kriegsminister von Boyen stehend, den preussischen Generalstab neuorganisierte und rasch durchgreifend wie er war, dieser Behörde sogleich die Verfassung gab, die ihr im wesentlichen bis in neuere Zeit blieb. Der Generalstab sollte nicht, wie in vielen andern Heeren, eine selbständige Waffengattung bilden, deren Mitglieder ihr für immer angehörten, sondern mit der praktischen Arbeit der Eintruppen in lebendiger Berührung bleiben; seine Offiziere traten nach einigen Jahren in die Linie ein, um je nach ihren Leistungen späterhin wieder zurückzukehren. Zugleich berief der König eine Kommission, um die Grundlagen der gesamten Heeresverfassung festzustellen; außer dem Kriegsminister gehörten ihr auch Hardenberg, Sneydenau und Grolmann an.

Dritter deutschvölkischer Jugendtag.

Der schöne Frühlingmorgen hatte am Sonntag schätzungsweise 1500 Kaufmannslehrlinge und Handlungsgehilfen auf die Beine gebracht, um nach Wylau zum Jugendtag des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verbandes für den Kreis Plauen-Zwickau zu wandern. Von früh sieben Uhr an kamen größere und kleinere Herden über Lambsitz, Reichenbach und anderen Richtungen angezogen, um in der „Fleischbank“ beim Morgenkonzert der Stadtkapelle zu rasten. Zwischen 9 und 11 Uhr fand eine Kreiswandererversammlung für die Schiffsmitglieder statt, die als Tagungsort für den vierten deutschvölkischen Jugendtag im Juni 1915 Falkenstein festlegte. Eibenstock hatte auch eingeladen, es unterlag nur mit wenigen Stimmen und hofft nun umso mehr auf die übernächste Tagung. Unterdessen wurden unter Leitung des Spielwirts Steingrüber vom Turnverein Wylau turnerische Vorführungen veranstaltet und in einer begeisterten Ansprache des Leiters aufgefordert, sich einem Turnverein anzuschließen. Eine erhebende Stunde war der deutschvölkische Gottesdienst in der Wylauer Kirche, dem 1500 junge Kaufleute mit ihren Führern, ferner Eltern und Lehrherren beiwohnten. Nach dem Mittagbrot, das sich viele „Fahrenden Gesellen“ durch Abkochen im Freien selbst bereiteten, durchzog ein gewaltiger Festzug die Straßen der Stadt. Am Kriegerdenkmal, woselbst die Staffettenläufer der deutschen Turnerschaft thüringische Grüße überbrachten, fand mit Dr. med. Bachmann als Sprecher die erste Kundgebung statt, bei der vom Kaufmannslehrling Brumm ein Lorbeerkranz mit Schleife niedergelegt und von den Wylauer Gesangvereinen Arion, Concordia u. Strohhapelle „Wer ist ein Mann?“ vorgetragen wurde. Im Schloßhofe begrüßte Bürgermeister Dr. Lemp die Tagung, die durch die Festrede des Herrn Georg Brost aus Leipzig, ein Treuegelöbniß des Herrn Paul Schramm aus Werdau, gesungliche Darbietungen und Konzert vielseitig und für die Jugend begeisternd gestaltet wurde. Gegen Abend speiste die Firma Maggi über 1300 Belehrlinge im Restaurant „Germania“, die alsbald den Heimweg antraten.

Berfunktene Bergherrlichkeit.

In Heft 49 der Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins befindet sich neben einigen anderen bemerkenswerten Abhandlungen ein Aufsatz des Dresdner Schriftstellers Aug. Lingke, eines geborenen Freibergers, über „Berfunktene Bergherrlichkeit“. Es ist eine auf zuverlässigen Quellen beruhende, sehr fleißige, mit viel historischem Verständnis geschriebene Arbeit, aus der die innige Liebe des Verfassers für seinen ihm teuren Heimatort und zugleich ein Ton der Begehrtheit über das Glück des Bergbaues hindurchklingt, der ehemals so reichen Segen über das Freiburger Land ergoß. Lingke behandelt zunächst die Gründung, die Anlage und die

Bedeutung der Stadt, denn Freiberg war nicht bloß durch seinen Bergbau, sondern auch durch seine schöne Lage und die Pracht seiner Kirchen und Bürgerhäuser von jeher berühmt. Er kennzeichnet dann die beiden Hauptfaktoren, denen Freiberg im Mittelalter sein rasches Aufkommen verdankt, Handwerk und Bergbau. Von der Kunst im Handwerke blühte vor allem die Goldschmiedekunst. Schon 1466 taten sich die einzelnen, in Freiberg wohnenden Goldschmiedemeister, die nebenbei das von der Freiburger Münze erkaufte Silber zu prägen und die zur Prägung nötigen Münzstempel zu schneiden hatten, zu einer Innung zusammen, die bald auch anderwärts sich hohen Ruf erzeute; 1886 löste sie sich auf. Weiter führte der Zinnbergbau zur Errichtung der Zinn- und Kannegeier-Innung. Nicht verwunderlich ist, daß auch die Kunst des Glockengusses in Freiberg eine Heimstätte fand. Die hervorragendsten Vertreter der Gießkunst waren der Glocken- und Städtglocken Illiger und seine Nachkommen, deren altberühmtes Geschlecht über 350 Jahre in Freiberg anständig war. Einen zweiten berühmten, noch bekannteren Namen weist Freiberg auf dem Gebiete des Orgelbaues auf, Gottfried Silbermann, der über 45 Orgeln im Sachsenlande gebaut hat.

Was den Ursprung des Freiburger Bergbaues anlangt, so ist die Erzählung von der Auffindung silberhaltigen Erzes durch Fuhrleute aus Halle a. S. eine Legende. Tatsache ist, daß die reichen Erzgänge sich bisweilen bis zur Erdoberfläche erstreckten und sich hier bemerkbar machten und daher auch durch die Urbarmachung und die größere Wohntheit dieser Gegend die Entdeckung der hier verborgenen Schätze vorbereitet wurde. Bereits im Jahre 1350 gab es in und um Freiberg wohl bei 50 fündige Zechen, auf denen an 1000 Arbeiter beschäftigt waren. Noch im Jahre 1791 ernährten sich 5187 Personen vom Bergbau. Das ganze Ausbringen betrug in drei Jahrhunderten (1531 bis 1830) 95 423 149 Taler Erze. In das Ende des 17. und das erste Drittel des 18. Jahrhunderts fällt die Blanzperiode der seit 1697 bestehenden Grube „Bescherz Blau“. Sie gab in ihrer Blütezeit 1786 bis mit 1825 für 453 376 Taler Courant Ausbeute. Der Ruf dieses nicht allein durch sein stetiges Silberausbringen, sondern auch durch die Trefflichkeit und Großartigkeit seiner Anlagen über und unter Tage ausgezeichneten Bergwerkes ging weit hinaus über die Grenzen unseres Sachsenlandes. Es gab eine Zeit, wo kein Fremder, der die alte Bergstadt besuchte, um den Bergbau kennen zu lernen — und dazu gehörten auch der Jar Peter der Große von Rußland und Erzherzog Leopold von Oesterreich, der am 21. Septbr. 1819 mit dem Herzog Friedrich August von Sachsen hier bis zur dritten Gezeugtreppe einfuhr — nicht auf „Bescherz Blau“ angefahren wäre. „Alte Hoffnung Gottes“, Eckstoß zu Kleinwoitzberg endlich gab von 1772 bis 1810 537 600 Tlr. Courant bei einem Ausbringen von 185 891 Mt. Feinsilber. Aber der Bergbau ließ allmählich nach. Nicht, daß es kein Silber mehr in der Tiefe gegeben hätte, aber die mit dem größeren In-die-Tiefe-gehen sich mehrenden technischen Schwierigkeiten erforderten allgemach so hohe Kosten, daß der Nutzen sehr geschmälert wurde. Mit dem Jahre 1898 beginnen die Klagen über die immer mehr abnehmende Rentabilität des Bergbaues, die infolge des anhaltenden Sinkens des Silberpreises immer geringer wurde, stärker und stärker zu werden. Trotz teilweiser Besserung des Ausbringens sank der Ertrag der fälligen gewordenen Gruben von Jahr zu Jahr, und die Regierung mußte im Einverständnis mit den Ständen auf eine systematisch fortschreitende Abrüstung des Freiburger Erzbergbaues zu kommen, die nach Abschluß der Finanzperiode 1912/13 zur gänzlichen Einstellung führte. Der Bergbau in Freiberg ist erloschen, aber die Erinnerung an ihn und seine Geschichte, seine Einrichtungen, seinen Betrieb, und besonders seinen Träger, den Bergmann mit seinen Sitten und Gebräuchen, wird lebendig bleiben.

Niedrige Schlachtviehpreise.

Von landwirtschaftlicher Seite wird geschrieben: Es ist eine ganz auffallende Erscheinung, wie sehr die Preise für Schlachtvieh herabgesunken sind. Gegenüber den Interpellationen von freisinnigen und Sozialdemokraten, die früher immer in den Parlamenten eingebracht wurden, kann man es lebhaft bedauern, daß Reichstag und Landtag ihre Fortien geschlossen haben, denn sonst wäre es an der Zeit, eine Interpellation einzubringen: „Was bedenken die Staatsregierungen zu tun, um dem zutage tretenden Ueberfluß an Schlachtvieh, wodurch die Preise erheblich gedrückt werden, abzuhelfen.“

Tatsache ist, daß die Preise, die dem Landwirte draußen für Schlachtvieh gezahlt werden, einen derartigen Tiefstand erreicht haben, daß die Herstellungskosten nicht mehr gedeckt werden. Im königreiche Sachsen schwanken ja die Preise etwas, je nachdem ein Ort in der Nähe eines großen Schlachthofes liegt, oder nicht. Es werden draußen auf dem flachen Lande jetzt für Schweine pro Zentner Lebendgewicht 1. und 2. Klasse nur 38—42 Mark gezahlt. Für Mastochsen ganz leer gewogen, zahlt man nur 40 Mark und für mittel-jährige Kühe von 10—11 Zentnern nur 32 Mark den Zentner. Das sind Preise, für die der Landwirt bei den heutigen Löhnen und allen sonstigen Verhältnissen die Tiere nicht herzustellen vermag. Was sagen hierzu nun die Herren, die immer ein großes Geschrei über die Preisverwertung durch Zölle erhoben? Sehen sie jetzt ihren großen Irrtum ein? Weiter, was sagen die Herren, die da behauptet haben, die deutschen Landwirte seien gar nicht in der Lage, den Fleischbedarf des deutschen Volkes zu decken? Sehen sie es auch jetzt noch nicht ein, wo die Landwirte überreichlich produzieren, so daß sie ihr schlachtreifes Vieh gar nicht los werden? Und wie verhält sich zu den Behauptungen der freisinnigen und Sozialdemokraten der Umstand, daß z. B. im benachbarten Böhmen für gute Schweine pro Ztr. Lebendgewicht 60 Kronen, das sind 51 Mark gezahlt werden, und daß aus Deutschland Schweine nach Oesterreich exportiert werden müssen, wenn die Landwirte nur halbwegs Preise erzielen wollen? Auch die Rinder- u. die Ferkelpreise sind in Oesterreich höher, als bei uns. Das sind doch Zustände, die zu denken geben und die endlich einmal das Geschrei von der „Lebensmittelverwertung durch die deutschen Agrarier“ verstummen machen müßten.

„Auf wi
„Es
„Gin
„Un
„M
„Er
„Sa
„etwas fü
„ohne
„Da
„aus, wa
„Zer
„Un
„Ne
„Zohn er
„ja? Ich
„Tisch ja
„Mit
„nun das
„Ru
„Weg
„Er sah o
„gendes C
„ihm im
„Zer
„Du
„auch
„Seit
„„Ga
„ung!“
„mit laß
„Zer
„So
„Autorität
„folg! Un
„„Aber
„des Gatt
„sein Ges
„kender G
„Arbeit!
„Wen
„könnte
„ihre Zeit
„wäre sie
„Unal
„Wunsch
„da. In
„Lager au
„Und
„nis sie u
„tan — si
„empor, d
„herunter
„suchte
„Nacht.
„Zer
„bange
„aus dem
„allein fü
„„Hilf
„bedenden
„— ich
„bitte ich
„—“ und
„immer in
„Wun
„ten und
„Lorenheit
„sie aus u
„zu umsch
„Und
„Stämmern
„keiten ur
„Gespens
„sammen.
„Zim
„unruhevo
„Atem wer
„ferner Z
„sie nicht
„Alles
„— ihre V
„anderen,
„Zie
„Augen —
„sich wohl
„hand.
„In ei
„jeht ihre
„das Kom
„Es w
„fesselte u
„Zeit — f
„Sie
„rechnen!
„Handeln!
„Pfennige
„Was war
„auch nur
„D
„lächelte u
„achtung l
„bachte, w
„einem Pa
„Ad